

Wechselbeziehung von „innerer“ und „äußerer“ Welt. Das fünfte Kapitel diskutiert dann eingehend „Die Kunst des Alterns – Was versteht man unter Aneignung?“, bevor im abschließenden sechsten Kapitel „Gutes Altern – Szenarien, Projekte, Hilfen“ der ganze Gedankengang noch einmal in einer Reihe von eindrucklichen prakti-

schen Beispielen und Hinweisen veranschaulicht wird.

Ich fand das Buch auch für mich selbst beeindruckend und bereichernd. Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten empfehle ich es zur Reflexion ihrer Haltung zum eigenen Alter, aber auch zur Reflexion ihrer Botschaften zum

Gang des Lebens, die sie in ihren Therapien beabsichtigt oder auch unbeabsichtigt den Menschen vermitteln, die sich ihnen anvertrauen. Nicht zuletzt kann es – wo es in den Stand der eigenen Auseinandersetzung mit dem Thema passt – auch Klientinnen und Klienten hilfreich sein, für die das Lesen Bestandteil ihres Umgangs mit dem Leben ist.

Zur Gewaltbereitschaft von Jugendlichen

Buchbesprechung von Ulrich Sommer (Pötsching)

Thomas Biedermann/Ernst Plaum (1999): *Aggressive Jugendliche – Fakten, Theorien, Hintergründe und methodische Zugangsweisen.*

Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag / 188 Seiten / Preis € 61,68 (A) / ISBN 978-3-8244-4370-3 / eBook: ISBN 978-3-322-97674-1 / € 42,99

Vor dem Hintergrund zahlreicher Gewaltvorfälle fand in den 1990er-Jahren in der deutschen Öffentlichkeit ein breiter Diskurs zum Thema Gewalt unter Jugendlichen statt. Die subjektive Wahrnehmung durch die Medien war, dass gewalttätiges und aggressives Verhalten bei jungen Menschen bedrohliche Ausmaße annehmen würde.

Die Autoren haben sich nach eigenen Angaben daher zunächst bemüht, auf ausreichend fundiertes Hintergrundwissen zu rekurrieren. In Folge konstatieren sie zum damaligen Zeitpunkt nicht nur einen unbefriedigenden Forschungsstand, sondern üben auch Kritik am methodischen Vorgehen der bestehenden Forschungsarbeiten. Sie kritisieren nicht die angewendeten Methoden an sich, sondern stellen fest, dass das übliche einseitige monomethodale Vorgehen der Komplexität des Themas nicht gerecht wird. Die meisten empirischen Arbeiten beruhen auf Daten, die in Form von mündlichen und

schriftlichen Befragungen erhoben wurden. Diese Interviewverfahren sind jedoch - gerade in Bezug auf Aggression und Gewalt - sehr anfällig für Verfälschungstendenzen. Einen Schritt weitergehend fordern sie dementsprechend eine multimethodale diagnostische Vorgehensweise bei der Erforschung von Aggression und Gewalt.

Sie gliedern das Buch in drei Teile: Im ersten Teil erfolgt ein Überblick über psychologische und soziologische Erklärungsmodelle für aggressive und gewalttätige Verhaltensweisen von Jugendlichen. Sie erheben dabei nicht den Anspruch einer lückenlosen Vollständigkeit, da dies ihrer Meinung nach den Rahmen dieses Buches sprengen würde. Sie beziehen sich vor allem auf diejenigen Theorien und Aspekte, die aus ihrer Sicht für den Blick auf die Aggression und Gewalt in der Bildungsinstitution Schule relevant sind, und die ihr grundsätzliches Anliegen untermauern, ein multimethodales Vorgehen bei der

weiteren Erforschung des Themas zu begründen.

Dieser Überblick und vor allem die Verknüpfung von psychologischen und soziologischen Erklärungsmodellen sind meiner Meinung nach für jeden, der sich mit dem Thema befasst, äußerst bereichernd. Dabei stören auch nicht die vielen Autorenangaben im Text, auch wenn sie das Lesen nicht unbedingt leichter machen. Man muss sich allerdings etwas darüber hinwegsetzen können, um zu einem flüssigen Leseerlebnis zu kommen. Der Bogen spannt sich von biologischen Faktoren über psychologische Aggressionstheorien und spezielle Erscheinungs- und Bedingungsformen, wie z.B. Gewalt gegen Randgruppen und Mobbing. Auch Untersuchungen über den Einfluss von medialen Gewaltdarstellungen bis hin zu makrostrukturellen-gesamtgesellschaftlichen Konstellationen, wie beispielsweise dem Phänomen einer zunehmend liberalen Gesellschaft, in der Tendenzen zu mehr

Individualisierung unter anderem dadurch bedingt auch zu Gewalt fördernden Desintegrationserfahrungen führen, werden angeführt. Trotz der erwähnten Unvollständigkeit hat man das Gefühl eines bereichernden Überblicks über die Thematik, da selbst die Auflistung der ausgelassenen Aspekte noch Anregungen zum weiteren Nachdenken und Erkennen möglicher Zusammenhänge bietet, wie z.B. Fragen nach den Einflüssen psychotroper Substanzen, städtebaulicher Besonderheiten und möglicher Auswirkungen von räumlicher Dichte und Enge.

Was hier zunächst den Eindruck eines Sammelsuriums von möglichen Bedingungsfaktoren und Theorien macht, ist in der Gesamtschau ein spannender und die Komplexität erahnen lassender Bogen. Vor allem kann dieses Buch mit den unglaublich vielen Literaturangaben auch als Arbeits- und Nachschlagewerk genutzt werden.

Der zweite Teil befasst sich mit dem aktuellen Forschungsstand (1999) zum Thema Aggression und Gewalt im Kontext der Bildungsinstitution Schule. Darin stellen die Autoren fest, dass die unbefriedigende empirische Ausgangslage zu zurückhaltender Argumentation zwingt. Ebenso seien die Forschungsergebnisse, die hauptsächlich auf mündlichen und schriftlichen Aussagen der Probanden beruhen, mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren. Reine Befragungstechniken sind aus Sicht der Autoren grundsätzlich für Verfälschungseinflüsse anfällig. Das ist insbesondere der

Fall, wenn es um soziale Normabweichungen wie Aggression und Gewalt geht, die einer sozial negativen Bewertung unterliegen. Grundsätzlich müsse vor jeder Meinungsbildung zum Problem der Aggression vor der Suche nach geeigneten Interventionsstrategien die Frage nach angemessenen Erhebungstechniken stehen. Um den vielfältigen Hintergründen gewalttätigen Verhaltens aber gerecht werden zu können, müssten Methoden angewendet werden, die sich nicht allein auf die Aussagen der Probanden beziehen, sondern mögliche Widersprüche, z.B. zwischen sozial angepassten Aussagen und einer egozentrischen, aggressiv gefärbten Lebenseinstellung erkennen lassen.

Die Autoren plädieren daher im dritten Teil für eine multimethodale Einbeziehung von qualitativen Verfahren wie teilweise bereits „verpönten“ projektiven Tests. Dabei wollen sie diese im Ensemble mit anderen Tests angewendet wissen, um auf diese Weise mehr und umfassendere Informationen zu Gewaltbereitschaft und aggressiver Reaktionsbereitschaft zu gewinnen.

Das Buch wird aus mehreren Gründen verschiedenen Ansprüchen gerecht:

Es vermittelt einen guten Einblick in die Komplexität des Themas und zu den verschiedenen Theorien zum Thema Aggression und Gewalt als auch zum Forschungsstand von Aggression und Gewalt an deutschen Schulen. Weiters begründen die Autoren nachvollziehbar eine weiter gefasste diagnostische Vorgehensweise. Und drittens zeigen

sie auf, dass die Aussage von Kurt Lewin $V = f(P,U)$ - Verhalten ist eine Funktion von Person und Umwelt - konsequent weitergedacht bedeutet, dass die beiden Faktoren Person und Umwelt in ihrem komplexen Zusammenwirken zu betrachten sind, um der anspruchsvollen Aufgabe, menschliches Verhalten wirklich zu verstehen, gerecht zu werden (siehe dazu Lewin 1963).

Einziger Kritikpunkt ist der undifferenzierte Gebrauch des Begriffs der Aggression. Das Adjektiv aggressiv beschreibt danach „streitsüchtiges, herausforderndes und auf bewaffnete Angriffe gerichtetes Verhalten“, was im Vergleich mit der Definition von Bach und Goldberg nur die destruktive Seite aggressiven Verhaltens beschreibt. Bach und Goldberg verstehen darunter mehr, nämlich auch konstruktive, für die Lebensbewältigung wichtige Aspekte. Sie schreiben dazu: „Aggressive Energie wie wir sie verstehen, schafft kritische Vitalität für den Lebensprozess. Sie kann die Tiefe und Wirklichkeit des Lebens intensivieren.“ (Bach & Goldberg 2014, 14)

Dies ist allerdings für die Intention des Buches als Plädoyer für ein multimethodales Vorgehen in der Erforschung von Aggression und Gewalt als äußerst komplexes Geschehen allenfalls ein Detail am Rande.

Literatur

- Bach George R. & Goldberg Herb (2014): *Keine Angst vor Aggression – Die Kunst der Selbstbehauptung*. 18. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer.
- Lewin Kurt (1963): *Feldtheorie in den Sozialwissenschaften. Ausgewählte theoretische Schriften*. Bern, Stuttgart: Huber.